

# Fleisch – das problematischste Lebensmittel schlechthin

## Essen mit Genuss und Verstand – Dimensionen einer Ethik der Ernährung, Teil 4

Von Thomas Mohrs

# 4

Fleisch ist aus ernährungsethischer Sicht ein problematisches Lebensmittel. Es ist sogar das problematischste Lebensmittel schlechthin. Denn da stellt sich zum einen die Grundfrage, ob es überhaupt moralisch verantwortbar ist, Tiere zu Nahrungszwecken zu züchten, zu mästen, zu töten und ihre Leichen zu essen. Um diese Frage soll es zwar hier nicht primär gehen, aber die persönliche Auseinandersetzung mit ihr gehört zu einer ethisch verantwortlichen „Essistenz“ unzweifelhaft dazu. Fleisch als Nahrungsmittel ist aber auch dann problematisch, wenn man die Grundfrage, ob man Tiere essen darf, mit ja beantwortet, und zwar heute mehr als je zuvor. Und das aus einer wahren Flut an guten Gründen, die der amerikanische Schriftsteller Jonathan Safran Foer in seinem neuen und viel diskutierten Buch „Tiere essen“ eindringlich dokumentiert hat. (Siehe Seite 46)

### Tiere als „Industrierohlinge“

Weit über 90 Prozent der annähernd 240 Millionen Tonnen Fleisch, das heute pro Jahr weltweit „produziert“ wird – was im Grunde ein unglaublich zynischer Begriff ist – stammt aus Massentierhaltung, aus riesigen Industrieanlagen, in denen die Tiere auf den Status von Rohlingen reduziert sind, knallharten Rentabilitätsrechnungen unterworfen wie Rohlinge in Schrauben- oder Klopapierrollenfabriken. Aber Tiere – ob Huhn, Pute, Schwein, Rind, Schaf oder Fisch – sind nun einmal keine Schrauben und keine Klopapierrollen, sondern Lebewesen, die Schmerzen empfinden, leidfähig sind, Gefühle und artspezifische Bedürfnisse haben. Darauf kann jedoch in der Fleischindustrie aus wirtschaftlichen Gründen keinerlei Rücksicht genommen werden, weshalb Massentierhaltung von der Zucht

bis zur Schlachtung unausweichlich organisierte und regelmäßig himmelsschreiende Tierquälerei ist.

Aber selbst wenn man gegenüber dieser tierethischen Dimension völlig unempfindlich ist, bleibt Fleisch ein höchst problematisches Lebensmittel, was unmittelbar einleuchten sollte, wenn man sich die folgenden – längst bekannten – Fakten vor Augen hält:

### Die verheerenden Konsequenzen industrieller Tierhaltung

Der Einfluss der industriellen Landwirtschaft auf die Klimaerwärmung ist höher als der des gesamten weltweiten Verkehrs, wobei extrem klimawirksame Gase wie Ammoniak und Methan vor allem in der Nutztierhaltung freigesetzt werden. Und riesige Mengen CO<sub>2</sub> werden vor allem bei „Landnutzungsänderungen“ frei – sprich: der Rodung von Regenwaldgebieten zur Schaffung von Weideflächen oder Anbauflächen für Futterpflanzen wie Soja.

Diese Landnutzungsänderungen sind zugleich verantwortlich für den massiven Artenschwund in den betreffenden Gebieten. Plakatativ formuliert: Die überzüchteten, degenerierten Hühner, Puten und Schweine in unseren Mastindustriebetrieben fressen den Regenwald samt seiner Biodiversität.

Die Massentierhaltung ist aber auch maßgeblich mitverantwortlich für den Artenschwund in unseren Breiten infolge der Überdüngung der Böden u. a. durch Gülle, denn die Mastfabriken produzieren nicht zuletzt utopische Mengen Tierkot. Und es ist schon sehr bedenklich, dass die Artenvielfalt in den Städten zum Teil höher ist als in den ländlichen Mais-Wüsten. Überdüngung und Überweidung sind zugleich wesentliche Ursachen für die weltweit rasant



Verkommen zu Rohlingen eines Produktes: Puten in der konve-

voranschreitende Bodendegradation – ein wahrer Teufelskreis, da umgekehrt wegen des steigenden Fleischbedarfs auch der Bedarf an Weide- und Anbauflächen steigt.

Bodendegradation einerseits und zunehmender Flächenbedarf für die weltweite Fleischproduktion andererseits verschärfen zudem die „Konkurrenz zwischen Trog und Teller“. Die Weltfleischproduktion steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Tatsache, dass heute mehr Menschen hungern als je zuvor (über eine Milliarde), da logischerweise die Milliarden Tonnen Getreide, die jährlich für die Tiermast bzw. die „Veredelung“ zum Nahrungsmittel Fleisch benötigt werden, nicht für die Ernährung von Menschen zur Verfügung stehen. Es stimmt also: „Das Vieh der



Bild: Pixelio.de

duktes: Puten in der konventionellen Massentierhaltung.

Reichen frisst das Brot der Armen.“

Die Massentierhaltung verbraucht jährlich rund 50 Prozent des verfügbaren Trinkwassers, Tendenz steigend, während gleichzeitig nach Schätzungen der WHO bereits heute weit über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und verschmutztes Trinkwasser bereits heute weltweit die Krankheitsursache Nr. 1 ist.

Die industrielle Massentierhaltung ist Brutstätte für (mutierte) Grippeviren, da sowohl Hühner als auch Schweine für ähnliche Viren anfällig sind wie Menschen. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Viren entwickeln, die gegen die in der Tiermast eingesetzten Medikamente resistent sind, ist extrem hoch. Dementsprechend gehen Virologen davon aus, dass es nicht die

Frage ist, ob es zu einer gefährlichen Grippepandemie kommen wird, sondern allenfalls wann. Diese Liste ließe sich (fast) beliebig verlängern, aber das ist nicht erforderlich, um zu der Einsicht zu gelangen, dass Massentierhaltung und industrielle Fleischproduktion nicht nur ethisch unverantwortlich sind, sondern ein politisch hochbrisanter und hochgefährlicher Irrsinn.

#### **Fleisch – eine Frage von Krieg oder Frieden?**

Denn wenn man mit den aktuellen Prognosen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO (FAO) davon ausgeht, dass sich der weltweite Fleischbedarf bis zum Jahr 2050 noch verdoppeln wird, der Bedarf an Weideflächen sowie an Anbauflächen für Futterpflanzen und

an Wasser weiter steigt, parallel dazu aber die fruchtbaren Böden ebenso knapper werden wie das Wasser, sich folglich auch die „Konkurrenz zwischen Trog und Teller“ dramatisch zuspitzen muss, dann erscheint die These logisch, dass das Lebensmittel Fleisch zu einer Frage von Krieg oder Frieden wird. Das ist jedenfalls der Hintergrund der zentralen Forderung des Weltagrarberichts nach einer radikalen Kehrtwende in der Agrarpolitik hin zu einer kleiner strukturierten, bäuerlichen, ökologischen Landwirtschaft, wenn die für die kommenden Jahrzehnte erwarteten Ernährungskrisen und Hungerkatastrophen samt ihren sicherheits- und stabilitätspolitischen Implikationen abgewendet werden sollen.

#### **„Sobald wir unsere Gabeln heben, beziehen wir Position.“**

Jonathan Safran Foer hat also völlig Recht: „Sobald wir unsere Gabeln heben, beziehen wir Position.“ Sobald und solange wir Fleisch aus Massentierhaltung konsumieren, beziehen wir Position gegen nachhaltiges Wirtschaften, gegen die Bekämpfung des Welthungers, gegen den Schutz und die Bewahrung weltweiter Biodiversität, gegen den ethisch verantwortbaren Umgang mit Tieren, gegen unsere eigene Gesundheit und gegen die sichere Zukunft unserer Kinder. Ob es uns passt oder nicht. Und wir müssen unsere Entscheidung treffen – jedes Mahl.

Brauchen wir wirklich so viel Fleisch?



Illustration: Barbara Eckhold / Pixelio.de

*Prof. Dr. Thomas Mohrs ist „gelernter“ Philosoph und befasst sich seit mehreren Jahren in Lehre, Forschung und Praxis intensiv mit der Philosophie der Ernährung. thomas.mohrs@gmail.com*